

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Die Unterzeichnung des deutsch-englischen Vertrages.

Die Unterzeichnung des deutsch-englischen Vertrages, die am Dienstag in Berlin erfolgt ist, hat eine vollendete Thatsache geschaffen, mit der jetzt alles fertig zu sein scheint.

Die Zeitungen beschäftigen sich jetzt auffällig wenig mit dem Vertrage. In den meisten Blättern anfanglich geführte heftige Opposition hat sich mehr und mehr abgekühlt und ist nahezu ganz verstummt.

Der Vertrag, dessen für die englische Regierung bestimmte Exemplar Sir Ankeren mit nach London genommen, wird nun alsbald dem Parlament vorgelegt werden.

Die „Tribuna“ erzählt: Zwischen England und Italien schwebten Verhandlungen betreffs der Abtretung Saualins an Italien als Entschädigung Italiens für den Verlust auf das Dodekaneser über die Somaliländer.

Die Haltung Italiens und die Rücksicht auf die Forderung des Deutschen Reichs beim Abschluss des deutsch-englischen Vertrages eine Rolle gespielt zu haben. Als Gründe, welche die deutsche Regierung zur Verzichtnahme des Abkommens mit England bestimmten, wird in unterirdischen Kreisen Wiens, wie man von dort schreibt, folgender Vorgang erzählt: „Die ganze Schwere liegt innerlich bei der Frage des Bundesrats für den Abschluss des italienischen Vertrags.“

Adam Mickiewicz.

Adam Mickiewicz (Nachdruck verboten).

Am 4. Juli werden die sterblichen Überreste des größten Dichters des Polens, Adam Mickiewicz, mit sterblichen Ehre in der Königsgruft zu Krakau beigesetzt. Ihm ist das Gedicht zu Theil geworden, die eigene Seinsart gestumpft werden zu müssen, nirgends eine Heimat zu finden, dann nicht einmal im Tode zur Ruhe zu kommen und von Konstantinopel nach Montenegro bei Paris und von da nach dem alten Strömungslocht Krakau, dem „polnischen Rom“, geführt zu werden, um hier endlich auszurufen von den Wunden und Enttäuschungen des Lebens.

Zu dem Dorte Domicilio im Kreis Nowogrödel im Polnischen Wilna erkrankte am 24. Dezember 1798 Adam Mickiewicz als Sohn des dem Kleinadel angehörenden Notars Michael Mickiewicz das Bild der Welt. In Wilna, dem fagenmoobernen, an Wäldern und Seen reichen Lande mit dem kühnsten Gebirge, hand die Wiege des Dichters, auf dessen Gemüthsleben, Anschauungen und Werke die engere Seinsart von dauerndem Einfluß gewesen ist.

Seit den Zeiten des deutschen Rittertums bis zur letzten Teilung Polens, ja wir können wohl sagen, bis zum letzten großen Polens-Aufstand im Jahre 1830/31 war Wilna das vicinallimale Grenzland, welches Ostpreußen und Polen, erst einzeln, dann seit Jagiello vereint, gegen Deutsche, Schweden und Russen und in seinem südlichen Theile sogar gegen Osmanen, Tataren und die anständigen Kossaken unter Bogdan Chmelnikoff vertheidigen mußten. Nur kurz waren die Freuden, in denen sich das ausgeplünderte und verzerrte Land wieder zu Wohlstand und Wohlgelegen erheben konnte, wo auch die kühnsten Helden sich dem Feinde entgegenstellten und wo das kühnere Leben wieder in die Hände der lebensfähigen Aeltern, der „szlachta“ zurückfiel, denn zu arg war die Stammkraft der Bevölkerung, die sich, wenn sie — wie z. B. von dem Bettmann Gajanecki — wieder einmal bis zur Vernichtung gelagert

Gajanecki war der größte Feldherr, den Polen je besaßen, am 17. Jahrhundert, das 10. große, das 10. große, das 10. große, eine der kühnsten Entwürfe. Ein nachgezeichnetes Bild in Lebensgröße befindet sich im königlichen Schlosse zu Berlin; eine vorzügliche Kopie besitzt die Großlich Wasyliw'sche Sammlung.

Sofe und in dem Verlaufe, die handelspolitische Spannung zwischen Italien und Frankreich zu mildern, etwas bedeutende Symptome zu beseitigen. Diese Vorgänge hätten nun die deutsche Regierung bestimmt, sowohl auf der unversetzten Annahme der Militärverträge zu bestehen, als auch möglichst schnell die Vereinbarungen mit England zu treffen. Das letztere deshalb, weil zwischen England und Italien doch bereits seit mehreren Jahren ein engerer Einverständnis über gewisse marine und coloniale Fragen besteht, und somit Italien durch die Annäherung Englands an Deutschland sich ebenfalls um so enger an Deutschland gebunden fühlen würde.

Einige englische Zeitungen hatten zu melden gewußt, daß die „Times“ in einer an das Parlament zu richtenden Petition gegen die Abtretung von Saualin protestiren wollten. Zu diesem Plane bemerkt indess die „Ball Mail Gazette“, sich auf die Beobachtungen ihres Sonderberichterstatters stützend: Die Delogoländer sind zwar sehr gegen die Annexion an Deutschland, zugleich aber höchst zaghaft und vorsichtig. Sie würden sich nicht ihren Namen zu unterzeichnen. Die Delogoländer sind eben eine Nation von Weibern, und man darf daher von ihnen nicht erwarten, daß sie etwas thun sollten, was ihnen die deutschen Interessen entgegenstände.

In Verbindung mit der Reorganisation der deutschen Kolonialverwaltung ist die Bildung eines Kolonialrathes im Gange, der aus praktischen Kolonialpolitikern und Sachleuten bestehend, der Abtheilung als beratende Körperlichkeit zur Seite treten soll. Zum Eintritt in die letztere oder auch in die Kolonialverwaltung selbst soll Baron v. Bismarck bestimmt sein, der dann nicht nach Afrika zurückkehren würde. An Stelle Wislmanns würde ein Civilingenieur, sowie ein besonderer Kommandant für die Schutztruppe treten. Die Ausföhrung dieses Planes scheint indess, wenn er überhaupt noch schiebt, verziigt zu sein. Vorläufig ist Wislmann noch lebend. Es hätte sich das Gerücht verbreitet, daß er erkrankt sei in Folge von Aufregung über Vorwürfe hinsichtlich Afrika-Beziehungen, welche ihm von berufener Seite gemacht worden seien. Das ist aber, der „Kreuzzeitung“ zufolge, durchaus nicht der Fall gewesen. Vielmehr sind bei ihm dieselben Erscheinungen eingetreten, welche man bei den meisten Tropen-Residenten nach einiger Zeit nach ihrer Heimkehr zu beobachten Gelegenheit hat. Das Gange ist nicht gefährlich und dürfte nach Einholung einer gewissen Zeit andauernden Ruhe bald eine volle Genesung erwarten lassen. — Ueber die weitere Verwendung Wislmanns wird endlich wohl erst nach der Rückkehr des Kaisers entschieden werden. Ein Vorbescheid will wissen, daß der Kronprinz selbst nach seiner Rückkehr mit einer Abreise nach Sumatra, die die Spitze einer großen Expedition bilden würde, welcher dann die staatlichen Verhältnisse in der deutschen Kolonie übertragen werden könnten. (?)

Unter Londoner Korrespondent telegraphirt: waren, einen sehr, prächtig oder dreißigjährigen, ja „ewigen“ Frieden schloßen, um ihn nach wiedererlangter Kraft und Muthwilligkeit schon nach kurzer Zeit zu brechen und das alte Spiel mit ruffischer Fähigkeit von Neuem zu beginnen. Einige dieser friedlichen Perioden, die zu den Ausnahmen in der Geschichte Wilna's gehören, waren es, in denen Mickiewicz zum Jüngling und Mann heranreife und sich zum Dichter auszubilden. Von den napoleonischen Kriegen wurde Wilna erst im Jahre 1812 befreit, und von 1815 bis 1823, wo das Land unter dem milden Scepter des potentenrussischen, der katholischen Kirche wohlgesinnten Kaisers Alexander I. stand, herrschten Wohlstand und Aufschwung, und auf dem Gebiete der Wissenschaften, der Erziehung der unterirdischen Geschäfte und der künftigen Kirche die netzgegründete Universität Wilna den Centralpunkt, wo zu den Föhrern eine Reihe von hervorragenden Männern — eines Theils des Dichters — eine ebenso zahlreich wie von glänzender Seite zum zerrissenen Vaterlande begeisterte Jugend sah. Hier studirte Adam Mickiewicz von 1815 bis 1820, nachdem er in Nowogrödel bei den Dominikanern den Elementar- und Mittelschul-Unterricht und in Kowno die Gymnasialbildung erhalten hatte, als Regierungs-Präsident Mathematik, Physik, Philosophie, Geschichte und Literatur. Nach absolvirtem Studium wurde er als Gymnasiallehrer nach Kowno berufen, wo er von 1820 bis 1822 in der lateinischen und polnischen Sprache unterrichtete.

Zu dieser, in einem von der Wilnia durchföhrten Thale*) kennzeichnend gelegenen Stadt reisten die ersten und wiederholenden Besuche des Dichters. Ein vorzügliches Bild von Maria Wereszczakowa, die hinter einem Gassen-Kreuz von Puttkamer betrauert, mores, die jene Augenblicke entziehen ließ, in welchem Mickiewicz seine Klagen und seine Bitterkeit an seinen ersten Liebesobjectum, die Wilnia, richtete, den er in die Stelle seiner verlorenen ersten Liebe treten läßt.

Wilnia, unter Ströme Mutter, Schindeln Goldheller Grund, ein Antlitz zum Antlitz — Wilna's Wunde, kommt lächeln sie gegangen. Die Herz ist reiner, höher der Wohnung, Wilnia's Herz in Kowno's traurigen Grunde, Marjina blüht und Zupen dort im Wunde —

*) Noch heute heißt das Wilnia-Thal bei Kowno zur Erinnerung an den Dichter „Adam Mickiewicz's d. h. Mickiewicz's Thal.“

Die „Times“ verifiziert, erklären zu können, daß Wilfmann seinen Dienst niederlegen und nach Afrika nicht zurückkehren werde. Der Oberbürgermeister Stöckes in deutsche Dienste hat hier sehr und nicht weniger als angenehm überredet. Gegen die länderpolitischen Gebiets-Abtretungen an Deutschland wird im Parlamente satz agitiert.

Mit der Ernennung des bisherigen Oberbürgermeisters von Posen, Müller, zum Justizminister der Reichsstadt wird die Oberbürgermeisterstelle in Posen nach wenigen Jahren von Neuem vakant. Die Besetzung derselben mit Herrn Müller hatte zur Zeit das öffentliche Interesse in hervorragendem Maße auf sich gelenkt. Die Stadtvorordneten Posen's hatten nämlich nach dem Tode des Oberbürgermeisters Stöckes zu dessen Nachfolger den zweiten Vizebürgermeister gewählt, der, wie die überwiegende Zahl der deutschen Bevölkerung der Stadt Posen, der fremdegen Richtung angehört. Die letztere Thatsache genigte dem damaligen Minister des Innern, Herrn v. Puttkamer, der Wahl Herr's die Verhinderung zu veranlassen. Es kam zu einem Konflikte zwischen der städtischen Verwaltung und der Regierung, in welchem die in der damaligen Wismarsch-Parteienerische Weise der Stadt Posen in dem vormaligen Landrath von Schroda, Herrn Müller, einen kommissarischen Verwalter ernannte. Als Mitglied der deutschen Reichspartei fand Herr Müller seiner politischen Richtung nach in einem schroffen Gegensatz zu den Stadtvorordneten Posen's. Inmitten entschied sich die Majorität derselben, da das Interesse der Stadt dringend eine definitive Besetzung der Oberbürgermeisterstelle erheische, schließlich, nicht ohne energischen Widerspruch von anderer Seite, dazu, Herrn Müller zum Oberbürgermeister zu wählen. Da Müller ein geborener Posener ist und es auch sonst verstand, die Interessen der Stadt in wichtiger Weise wahrzunehmen, gelang es ihm, mit der Zeit die Stimmung der Bevölkerung für seine Personlichkeit zu gewinnen. Der preussische Landrath der Stadt Posen gegen den Wunsch der freisinnigen Stadtvorordneten ein konstant über Oberbürgermeister ernannt worden war, hat aber damit nicht verwehrt. Man dürfte nun den Unterschied zwischen dem alten und dem gegenwärtigen Regierungssystem bei uns zu Lande daran emessen können, wie die Regierung sich gegenüber einer Neuwahl für die Oberbürgermeisterstelle in Posen verhalten wird.

Ueber die Stellung der Schule zur Kirche deutet glücklicherweise ein Theil der evangelischen Geistlichen in anders und beachtenswerthe als sonstiger Städte und kein Wunder, Gegenüber den maßlosen Angriffen, welche der achte deutsche Nationalkongress auf dem evangelisch-lutherischen Kongress und der Berliner Nationalkongress erfahren hat und in den von Geistlichen geleiteten amtlichen Lehrerkonferenzen jetzt Tag für Tag erzählt, ganz abgesehen von den Separatisten in lutherischen und ultralutherischen Zeitungen und den Kirchen- und Missionsblätter, herrscht es doppelt angenehm, daß einzelne Geistliche sich der Schule annehmen und den Lehrverordnungen offen zustimmen. Schon auf dem evangelisch-lutherischen Kongress erfuhr die Stöckerpartei von dem auch in päpstlichen Kreisen hochangesehenen Superintendenten Knigt in Vingen eine energische Abweisung. In ähnlichem Sinne äußerte sich auf einer am 18. Juni in Posen dem oberirdischen Lehrerkongress der Superintendenten Perlius, den Kaiser Friedrich mit seinem besonderen Vertrauen bedachte. Der hochangesehene Geistliche führte unter Anderem aus: „Auf dem Deutschen Lehrerkongress in Berlin ist ein in vielen Beziehungen höchst vortheilhaftes worden von Herrn Knigt. Da ich auch selbst an dem Kongress Theil nehmen durfte, so bin ich auch sehr dankbar, daß die Lehrer auf dem Lande der Kirche gewisse Dienstleistungen, die die Lehrer auf dem Lande der Kirche

Wilna's Maid lag unterer Knaben Witwe Zu fassen, die von Zup' und Wote glüht.

Wilnia nicht nach Kowno's Wunden schmachtet. Nur mit dem Nieren nicht die Liebesbande Wilna's Maid nicht Wilna's Knaben erheit. Sie lebt den Jüngling nur aus fremdem Lande.

Wilnia fahrt der Nieren Knaben Armes. Durch Klappen trägt er sie und viele Keere, Wreft an die kalte Brust sein Lieb, sein warmes, Lieb — nicht, um das Kind weinend in seinen Arme.

Wilna's Maid, der Fremdling hat entgegen Auch, Memute, dich der Gemüth Deiner Lieben; Auch Du vertrittst in des Berges's Wogen, Nur trauriger, da Du — allein geliebten.

Zu neuen Herz und Strom, wenn toll's erlösten? Die Maid wird — lieben, die Wilnia's fassen. Wilnia wird des Nieren Knaben verklären. Die Maid im Klerik's Thronen will vergessen.

Dieses Lied, welches namentlich von der polnischen Jugend mit Begeisterung aufgenommen wurde, enthält einen an die Frauenwelt Wilna's gerichteten Vorwurf; die Aufzählung auf den Nieren*) einen nicht mißzuverstehenden Seitenhieb auf die Deutschen, und in den Kreisen der russischen Tschinowitsch fung man an, das aufgehende Gefühl mit mißtrauischen Augen zu betrachten; namentlich erheut es sich bei besonderen Aufmerksamkeit des berichtigten Senators Nowosiloff — des Apuchin jener Zeit.

In jenen Tagen dichtete Mickiewicz seine Walladen und Romangen, deren erste Sammlung als „Serdobrod des Einzelnen in dem Streite zwischen Romantikern und Realisten im Jahre 1823 in Wilna herauskam. Gleichzeitig mit diesem Werke erschien das erste Gnos „Mickiewicz's „Grazyna“, sowie der zweite und vierte Theil der „Widow“ — der „Lebenslieder“. Im letzten Jahre wurde dem Dichter der schon 1822 erbetene Abschied bewilligt und ihm hierdurch die Möglichkeit gewährt, in Wilna von Neuem seine Studien aufzunehmen. Doch nicht lange sollte er sich dem Dienste der Wissenschaften und der Dichtkunst widmen können, denn als Mitglied einer polnisch-zemlich harmlosen Studentenverbindung, der „Philomaten, Philareten“

*) Von den Nieren leitete man für uns Deutsche die polnische Bezeichnung „Niomecy“ ab, weil wir Leute sind, die jenseits des Nieren wohnen.